Donnerstag, 19. November. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 8829. 1874.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint wöchentlich 12 Mal. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Kaiserl. Postanstalten angenommen. Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr. Auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. — Inserate, pro Petit-Zeile 2 Sgr., nehmen an: in Berlin: H. Albrecht, A. Retemeyer und Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort und H. Engler; in Hamburg: Hasenstein u. Vogler; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube u. die Jäger'sche Buchhandl.; in Hannover: Carl Schüßler; in Elbing: Neumann-Hartmann's Buchh.

Telegramm der Danziger Zeitung.

Berlin, 18. Novbr. Reichstag. Fortsetzung der Berathung über das Bankgesetz. Der Reichscommissar Michaelis rechtfertigt den Entwurf, der an bestehende Verhältnisse anknüpfe, die Verkehrsumwälzung bei Uebergang der Silberwährung in Goldwährung verhindere und dem schwankenden Bedarf nach Zahlungsmitteln genügen wolle. Abg. v. Kardorff bedauert, daß der Bundesrath die Anträge des Reichstags auf Errichtung einer Reichsbank nicht mehr berücksichtigte. Minister Delbrück erwidert, aus der vorjährigen Münzdebatte sei die Stimmung im Reichstage für die Reichsbank nicht wie heute hervorgegangen. Der dem Finanzminister Camphausen gemachte Vorwurf des Partikularismus sei unbegründet, da sich nur das Reichskanzleramt mit der Frage befaßte. Abg. v. Unruh befürwortet den Anschluß an das englische System. Minister Camphausen bezeichnet die Besorgnisse wegen der im Entwurfe vorgeschlagenen Notensteuer als unbegründet und rechtfertigt nochmals die Contingentirungs-Bestimmung des Entwurfs. Der Entwurf sollte die großen Vortheile der englischen Peelacte Deutschland sichern und dasselbe vor deren Schattenseiten bewahren. Einem Bankgesetze mit unmodificirter Peelacte würde er niemals zustimmen, die bezüglichen Vorschläge des Entwurfs würden auf das gesammte Bankwesen Europa's reformirend einwirken, Camphausen weist den Vorwurf des Particularismus zurück. Simens erklärt, er und seine Freunde ständen vollständig auf dem Boden des Entwurfs, sie hielten aber die Reichsbank für dessen nothwendige Consequenz. Nach Siemen's Rede bringt Abg. Valentin den Schlußantrag ein. Vor der Abstimmung entsteht eine zweistündige Geschäftsordnungsdebatte darüber, ob der Antrag Lasker's auf motivirte Ueberweisung des Bankgesetzes an eine Commission zuläßig war, oder nach dem Antrag Windthorst's abzuweisen wäre. Diese Frage wurde mit 138 gegen 148 Stimmen verneint. — Präsident v. Forckenbeck: Ich hatte als Präsident meine Ansicht dahin geäußert, daß der Antrag Lasker's geschäftsordnungsmäßig zuläßig sei, da das Haus dagegen entschieden, so lege ich hiermit mein Präsidentenamt nieder. (Große Sensation.) Vicepräsident v. Stauffenberg übernimmt den Vorsitz. Die Frage: Soll der Bankgesetzentwurf an eine Commission gehen, wird durch itio in partes mit 158 gegen 127 Stimmen bejaht. Die Vorlage geht an eine Commission von 21 Mitglieder. Schluß um 4¾ Uhr. Nächste Sitzung Donnerstag um 2 Uhr. Wahl des ersten Präsidenten.

Telegr. Nachrichten der Danziger Zeitung.

Konstantinopel, 17. Novbr. Die an der Ermordung von Montenegrinern in Podgoritza besonders betheiligten türkischen Unterthanen, 32 an der Zahl, sind zu 20jährigem Gefängnisse verurtheilt worden.

Deutschland.

△ Berlin, 17. Novbr. In den Motiven zu dem mitgetheilten Entwurf betreffend die Aufnahme einer Anleihe für Elsaß-Lothringen, wird darauf hingewiesen, daß man zur Deckung der außerordentlichen Ausgaben auch außerordentliche Einnahmequellen hätte flüssig machen müssen. Als solche heißt es dann wörtlich können in Frage kommen: die Veräußerung von Domänialvermögen, eine extraordinaire Besteuerung und die Aufnahme einer Anleihe. Was die Frage der Veräußerung von Domenialgut anlangt, so wird von vorn herein sowohl aus finanziellen, als aus volkswirthschaftlichen Gründen von der Veräußerung von Staatsforsten abzusehen sein. Das einzige Objekt, dessen Veräußerung in Betracht kommen könnte, ist die Tabackmanufaktur zu Straßburg. Die Veräußerung dieses Instituts würde umsomehr angezeigt erscheinen, als ohnehin allgemeine Gründe dafür sprechen, daß die Regierung sich des Betriebes desselben entäußere. Gleichwohl wird für diese nächste Zeit eine Veräußerung der Anstalt nicht in Aussicht genommen werden können. Bei der gegenwärtigen Lage des Geldmarktes und der Industrie ist weder darauf zu rechnen, daß ein annehmbares Kaufsgebot abgegeben werden, noch auch, daß sich ein Käufer finden würde, welcher die im Interesse des Tabakbaues und der in der Tabakfabrikation beschäftigten Arbeiter zu wünschende Weiterführung des Geschäfts in dem bisherigen Umfange übernehmen und hierfür Garantien bieten möchte. Außerdem aber würde durch die Veräußerung der Tabakmanufactur kaum das nach dem Etatsentwurf für 1875 sich ergebende, außerordentliche, der Deckung entbehrende Bedürfniß dieses Jahres gedeckt, geschweige denn darüber hinaus ein Betrag zur Bestreitung der in diesem Etatsentwurf nicht erscheinenden, der Deckung fernerweit bedürftigen außerordentlichen Ausgaben gewonnen werden. Wenn es hiernach unvermeidlich ist, den Weg entweder einer extraordinairen Besteuerung oder der Anleihe zu bestreiten, so wird nicht zweifelhaft sein, daß dem letzteren der Vorzug zu geben ist. Die außerordentlichen Ausgaben, für welche Deckung gesucht wird, sind nach ihrem Zwecke und nach ihrer Einwirkung auf den Vermögensstand des Landes derartige, daß bei durchaus geregelten Finanzverhältnissen eine Anleihe als das rationellste Deckungsmittel erscheint. Denn es handelt sich wesentlich um Verpflichtungen aus dem Friedensvertrage, deren Uebernahme dem Lande den Besitz großer gemeinnütziger Anlagen — wie Eisenbahnen und Wasserstraßen — sichert, sodann um die erste Einrichtung zum Theil ganz neu geschaffener Behörden, welche die ständige Grundlage der gesammten Organisation der Verwaltung und Rechtspflege bilden, endlich um die Fortführung von Arbeiten an öffentlichen, der Verkehrentwickelung dienenden Unternehmungen, welche eine dauernde Vermehrung des Staatsvermögens darstellen. Die Zuläßigkeit der Anleihe für diese Zwecke tritt um so klarer hervor, wenn berücksichtigt wird, welch' bedeutender Aufwand für ähnliche Zwecke in den letzten Jahren bereits aus laufenden Mitteln bestritten wurde. Allein für Verpflichtungen aus dem Friedensvertrage wurden bis zum 1. Juli 1874 über 14¼ Millionen Franken verausgabt. An Ausgaben zur Unterdrückung der Rinderpest und als Ersatz für Rinderpestschäden, welche während und nach dem Kriege in dessen Gefolge entstanden sind, und welche auf welche außerdem zur Beschaffung von Dienstgebäuden für die Behörden aufgewendet werden mußten. Für die Einrichtung der Universität und der Universitäts- und Landesbibliothek endlich sind bis jetzt, abgesehen von den fortdauernden Ausgaben, 1,731,810 Frk. aus Landesfonds verausgabt worden. Alle diese Ausgaben, welche soweit sie vorstehend beziffert sind, eine Summe von fast 37½ Millionen Franken darstellen, wären ihrer Natur nach zur Deckung durch Anleihe wohl geeignet gewesen und es wird grundsätzlich gerechtfertigt sein, wenn nunmehr zu dieser Aushülfe gegriffen wird, um den Rest der dem Lande in Folge der Neugestaltung seiner staatsrechtlichen und wirthschaftlichen Verhältnisse erwachsenden Kosten ohne stärkere Anspannung der laufenden Einnahmequellen zu decken. — Im Reichstage die Landeskasse übernommen werden mußten, weil das die Erstattung aus Reichsfonds sichernde Gesetz vom 7. April 1869 erst mit dem 1. Januar 1872 in Kraft getreten ist, wurden bis zum Finalabschluß für 1873 4,359,371 Frk. geleistet. Für Wasserbauten sind bis zum gleichen Termine 7,390,884 Frk. verausgabt und durch den Etat für 1874 fernere 2,448,350 Frk. zur Verfügung gestellt. Für die durch den Krieg ruinirten Straßen setzten die Budgets von 1872—1874 über 4½ Millionen Franken aus und für Vergütung von Kriegsschäden, welche nicht unter das Gesetz vom 14. Juli 1871 fallen, 2 Millionen Franken. Der Stadt Metz ist als Entschädigung für ein von ihr dem Staate abgetretenes Grundstück der Betrag von 640,000 Frk. bezahlt worden, und noch weit höher sind die Beträge,

N. Berlin, 17. Novbr. Das zweite Verzeichniß der beim Reichstage eingegangenen Petitionen umfaßt 180 Nummern. Am zahlreichsten sind wieder die aus Handwerkerkreisen hervorgegangenen Anträge auf Abänderung der Gewerbeordnung und die den Arbeiterkreisen entstammenden Erklärungen gegen die strafrechtliche Verfolgung des Contractbruchs vertreten. Auch bemerkt man wieder eine Anzahl Petitionen um Wiedereinführung der Schuldhaft. Einzelne Eingaben beziehen sich auf den Bankgesetzentwurf. Eine Reihe badischer Gemeindevertretungen bittet um Erhöhung der Verpflegungsgelder der bewaffneten Macht. Aus Wismar liegt eine Petition vor zu veranlassen, daß die Berechtigung zum einjährig freiwilligen Militärdienste durch ein Reichsgesetz geregelt werde. Eine Anzahl Post- und Telegraphenbeamten bittet um Gehaltsverbesserung. Eine principielle Frage wird durch das Comité für Erbauung einer secundären Eisenbahn von Acholt nach Westerstede in Anregung gebracht. Dasselbe verlangt die Befreiung von der Verpflichtung zur unentgeldlichen Beförderung der Postsachen. Der Curiosität halber sei auch der Antrag eines Berliner Petenten erwähnt, „zu veranlassen, daß das „Zweimarkstück“ fortan auch Bismarck genannt werde.“ — Der sorben vom Gesammtvorstande des Reichstags vorgelegte specialisirte Etat für den Deutschen Reichstag auf das Jahr 1875 beziffert die fortdauernden Ausgaben auf 315,222 Mark, d. h. auf 34,545 Mark mehr, als die auf Grund des vorjährigen Etats im allgemeinen Etatgesetz gegebene, vorläufige Veranschlagung. Der Mehrbedarf ist durch Gehaltserhöhungen der Reichstagsbeamten, Erweiterung der Diensträume, Vertheuerung der Drucksachen und dergl. verursacht. Die einmaligen und außerordentlichen Ausgaben belaufen sich auf 20,000 Mark, d. h. 6,800 Mark mehr, als im Vorjahre. Sie sind sämmtlich für die Reichstags-Bibliothek bestimmt. Der Mehrbedarf ist zur Verstärkung der Neuanschaffungen und zur Remunerirung eines Hilfsarbeiters bei Neuaufstellung bez. Umarbeitung der Kataloge erforderlich. — Die Betheiligung an den heute hier in Berlin vorgenommenen Stadtverordnetenwahlen war, trotz der vorangegangenen lebhaften Wahlbewegung eine sehr geringe. In einem Bezirke erschienen z. B. von 2060 Wahlberechtigten nur 200. In Folge dessen siegte der Candidat der „Bergpartei“, der bisherige Stadtverordnete Dr. Pflug. Im 14. Bezirk wurde der Abg. Eugen Richter, ebenfalls Candidat des Berges, gegen den bisherigen Stadtverordneten Buchhändler Springer gewählt.

— Der Kaiser hat an den Reichskanzler folgenden Erlaß gerichtet: „Ich habe von den Ergebnissen der Reichs-Postverwaltung während der Jahre 1870—1872 aus dem mir überreichten Bericht mit dem lebhaftesten Interesse Kenntniß genommen und mit großer Befriedigung die überraschenden Resultate ersehen, zu denen der Postverkehr sich aufgeschwungen hat. Ich kann mir nicht versagen, Sie zu beauftragen, dem General-Postdirector und allen Beamten der Postverwaltung, welche durch umsichtige Ge-

---

Stadt-Theater.

✻ Die vorgestrige Aufführung von „Kabale und Liebe“ brachte Manches sehr Erfreuliche. Zunächst machte sich wieder ein allseitiger Eifer bemerkbar, der auch, wo die Kräfte nicht ganz ausreichten, durch den guten Willen günstig wirkte. Frl. Bernhardt spielte die Milford mit tragischer Bedeutsamkeit, Kraft der Leidenschaft und Innigkeit der Empfindung, so daß ihr, unterstützt von der günstigen äußeren Repräsentation, die Partie in jeder Beziehung gut gelang. Fräulein Rossi's Spiel zeigte, daß sie den Charakter der Louise wohl durchdacht; auch hatte die Darstellung mehrere gute Momente; so glückte namentlich die Briefscene und die Scene mit Lady Milford. Auch Hr. Hoppé (Ferdinand) hatte vielen Fleiß auf seine Rolle verwandt und wußte namentlich einen wärmeren Ton zu finden, als er ihm sonst eigen ist. Doch hinderte ihn etwas sein Sprachorgan, das nicht gut disponirt schien, besonders nachdem er die Schlußworte des ersten Actes ohne Noth so überlaut gesprochen hatte. Herrn Wohlmuth, der sonst den Wurm in sorgfältiger Charakteristik ohne jedes Zuviel gab, müssen wir gleichfalls um größere Berücksichtigung seiner Stimmmittel ersuchen, da der Schlußeffect seiner Partie an dem zu forcirten Sprechen scheiterte. Hrn. A. Ellmenreich's Präsident war eine durchweg lobenswerthe Leistung. Hr. Bolewski als Miller erledigte sich seiner Aufgabe gleichfalls mit Geschick. Hr. Hagen (v. Kalb) und Hr. Schlüter (Kammerdiener) genügten im Allgemeinen ihren Aufgaben.

Wir können es nur anerkennen, daß die Direction in diesem Winter in dem Repertoire den klassischen Stücken eine gebührende Berücksichtigung zu Theil werden läßt.

⚖ Palestrina.

(Schluß.)

Treppen, Stufenwege und steile gewundene Gassen führen natürlich durch eine also angelegte Stadt. Aber vergeblich suchen wir in dieser einst so reich ausgestatteten historischen Stätte nach Spuren der Vergangenheit. Außer den gigantischen Tempelstufen, an und auf denen die Häuser und Kirchen haften, gewahrt das Auge, berichtet das Reisebuch nichts. Und doch wissen wir, daß Präneste nachdem Sulla es aus dem Schutte in größerer Herrlichkeit hatte wiedererstehen lassen, ein Lieblingsaufenthalt der Römer, „Mode“ geworden war, wie wir heute sagen würden. Die beschriebenen hölzernen Sortes, welche das Volk von den Orakeln der Fortuna empfing, die herrliche Lage, die gesunde von dem Giftdunst der Campagna niemals erreichte Luft zogen die Mächtigen, Vornehmen und Reichen immer hinauf nach Präneste, dessen riesiger Fortunatempel von jedem freien Punkte Rom's aus, beleuchtet von der warmröthenden Nachmittagssonne, klar und deutlich sich den Blicken darstellte. Villen bedeckten damals die Höhen und Abhänge ringsumher, Paläste und Lustgärten lagen in der Einsenkung zwischen den beiden Gebirgsgruppen, die Stadt selbst blieb den Wallfahrern ein Obdach, welche die Fortuna um ihr Loos befragten und dabei reiche Opferspenden zurückließen. So ist denn auch kein Boden in der Umgegend Rom's ergiebiger an Kunstwerken und Culturgegenständen des Alterthums gewesen, als der der Umgegend von Palestrina. Hier hat man den riesigen prachtvollen Antinous-Bacchus gefunden, der jetzt die Rotunde des Vatikan ziert, von hier stammen Schreine, Reliefs, antike Toilettencisten mit prachtvollen künstlerisch hochbedeutenden Gravuren und noch immer ist der Boden nicht gänzlich erschöpft, noch immer spendet er ab und zu Neues.

Doch das sind nur tiefgeborgene Schätze, was der Zerstörungswuth rasender Menschen irgend erreichbar war, das ist vom Erdboden verschwunden. Denn es giebt vielleicht keinen Fleck römischer Erde, auf welchem mit solcher Leidenschaft von siegreichen Feinden an Stein und leblosen Gebäuden Rache genommen ward für die Thaten der auf ihm herrschenden Geschlechter. Schlimmer als Sulla mit den pränestinischen Anhängern des Marius haben hier später die Statthalter Christi wider das Geschlecht der Colonna gewüthet, erbarmungsloser, gründlicher, consequenter als jener kriegerische Heide ruhten die Hohenpriester der Religion der Liebe und Vergebung nicht eher, als bis kein Stein mehr auf dem anderen blieb von dem mittelalterlichen Penestrina. Freilich mag es damals schon lange nicht mehr den Glanz des antiken besessen haben. Die Kaiser von August bis Hadrian, die hier in prachtvollen Villen sich an gesunder Bergluft und freier Aussicht erfreuten, waren Rom untreu geworden, sie wohnten im Orient, in Ravenna oder jenseits der Alpen, die Lustanlagen verfielen und das Christenthum entzog auch dem erhabenen Fortunatempel seine gute Kundschaft. Anderswo, auf dem Soracte, auf dem nahen albanischen Berge, dem heutigen Monte Cavo, verwandelten sich die vielbesuchten heidnischen Göttertempel sofort in christliche Kirchen oder Klöster um des festen Zuspruchs willen, dessen diese Stätten sich erfreuten; der Tempelbau von Präneste ist niemals zu christlichen Cultuszwecken benutzt worden, er thronte auf seiner Gebirgsterrasse einsam und verlassen, das Geläute von den nahen Glockenthürmen der neuen Christenkirchen drang aus der weiten Campagna kaum in seine heilige Stille hinauf.

Unten im Thale auf einem der letzten Tuffhügel, welche vom Albanergebirge in die weite Campagna sich vorschieben, lag damals das alte Labicum, die kleine lateinische Bergfeste. Auch sie war verfallen und zerstört durch die Völkerfluthen des frühen Mittelalters. Eine einzige Säule, so erzählt man, soll als Zeugin vergangener Pracht auf dem freistehenden Felskegel emporgeragt haben und die Familie, die damals Besitz ergriffen von dem Boden des alten Labicum, nannte man wie diesen Boden selbst nach jener Säule „Colonna“. In den Kämpfen jener finsteren Zeit wuchs das Geschlecht der Colonna zu großer, fast souveräner Macht empor, es schuf Päpste und stürzte dieselben, führte Kriege und gab nicht selten, je nach Vortheil und Neigung, den Ausschlag in den Schlachten und Krönungskämpfen, welche die deutschen Kaiser mit Rom und den Päpsten führten. Alles Land ringsumher bis weit in die Gebirge hinein, bis vor die Thore Rom's, bis zur fernen Meeresküste hin wurde der Familie gehörig und unterthan, die am Fuße der letzten Säule von Labicum entsprossen war. Auch das stille verlassene Prenestina fiel ihnen zu, durch Erbschaft wie ich glaube, und ward um seiner freien festen Lage willen bald ihre Hauptresidenz.

Jetzt kam eine neue Periode des Glanzes und der Macht über die ehemals so hochberühmte Lateinerstadt. Den verfallenden Fortunatempel auf der obersten Stufe der Riesenterrasse schuf das Herrschergeschlecht zu einem Feudalschloß um. Man verwerthete, was von Wölbungen, Grundmauern, Hallen noch zu brauchen war, fügte sich selbst der halbrunden Form des antiken Heiligthums in der Vorderfaçade des Schlosses. In prächtigster und stolzester Lage, zum Herrschersitz über die Campagna wie geschaffen, thronte die Colonna-Burg auf der alten Tempelbasis. Wie ehemals das berühmte Heiligthum mit seiner vielbesuchten Orakelstätte, so blickte jetzt das graue ernste Fürstenschloß, nur gegen Osten an den Berg gelehnt, nach allen Seiten meilenweit umher, nordwärts bis zu den Kratern von Tolfa, im Süden über Apeninen und Volskerberg nach dem Liristhal, vor sich zwischen den niedrigeren Albanergebirgen hindurch weit über das Meer. Und meist alles Land, was die mächtigen Feudalherren aus ihren Fenstern überschauten, war ihnen unterthan, die Städte und die Gefilde, die Schlösser und die Bevölkerung befanden sich in ihrem Besitz. Ihr Schloß von Palestrina bildete den Mittelpunkt dieser Herrschaft. Zu seinen Füßen auf den von wilder Vegetation umsproßten Riesenstufen des Tempelbaues siedelten sich allmälig wieder Bürger, Vasallen, Bauern und dienstbare Leute an. So entstand das mittelalterliche Palestrina. Hoch oben aber auf der Spitze der Felspyramide, fast noch eine Stunde Steigens vom ehemaligen Tempelbau, hatten die Alten ihre Arx errichtet in einer alle Umgegend beherrschenden Lage und zwei Flügelmauern zogen sich, von der breiten Basis nach dieser freien Spitze hin zusammen laufend, den Berg hinan. Die Colonna traten auch hier das Erbe Sulla's an, sie schufen die antike Burg um zu einer Fortezza, sie stellten die beiden gewaltigen Mauerzüge her und besaßen nun eine feste Stütze für ihre Operationen, für ihre Macht. So stellt sich im Gesammtbilde noch heute Palestrina uns dar, eine kühne, großartige und feste Schöpfung mittelalterlicher Baronalmacht.

Doch auch über das Haus Colonna kamen schwere Tage des Unglücks. Drüben in dem benachbarten Anagni, dessen graue Steinhäuser man von hier deutlich auf dem gleichfarbigen Gebirgsrücken liegen sieht, erstand aus einem edlen, mächtigen Geschlechte Papst Bonifaz VIII. gegen den Willen der Colonnesen, die eifersüchtig seine Wahl zu hindern suchten. Der souveräne Priester beschloß, sich furchtbar an seinen Feinden dafür zu rächen, er zog gegen sie zu Felde, bot die Christenheit wie zu einem heiligen Kriege auf gegen das Geschlecht, eroberte ihren festen Sitz, zwang die Besiegten zu grausamen Demüthigungen und dadurch in seiner wilden Rache noch nicht gesättigt, ließ er Palestrina vom Erdboden vertilgen. Die Stolze fiel also wieder in Trümmer, kein Gebäude außer einer einzigen Kirche blieb erhalten, nur jene aufgethürmten Cyklopenblöcke und die gewaltigen Unterbauten des Tempels widerstanden dem Wüthen des heiligen Vaters. Aber die Päpste kommen und gehen wieder, neue Geschlechter gelangen zur Herrschaft; was unter dem Vorgänger todeswürdiges Verbrechen gewesen, wird für den Nachfolger zu rühmenswerther That. Nach kaum 20 Jahren waren der Papst und die Colonna wieder die besten Freunde, die Burgfeste droben auf dem Gipfel, das Schloß auf der Stätte des Fortunatempels, die Stadt unter ihm entstanden auf's Neue, wurden sogar Stütze der Papstherrschaft gegen deren Feinde. Doch wieder kamen andere Päpste zur Macht, kaum 100 Jahre nach dem völligen Wiederaufbau Palestrina's ward wieder hartnäckig und erbittert gekämpft zwischen dem souverainen Priester und

schäftsleitung wie durch unermüdete treue Pflichterfüllung zu diesen erfreulichen Erfolgen mitgewirkt haben, meine besondere Anerkennung auszusprechen. Berlin, den 2. November 1874. (gez.) **Wilhelm.**

* Der elsässische Abg. **Winterer** wird im Reichstage eine Interpellation stellen über die Behandlung zweier Optanten durch die elsässischen Behörden, von denen der folgende, wenn die Thatsachen richtig, allerdings sehr beklagenswerth ist: Johann Hemmerlé von Ober-Muesbach (Canton Pfirt, Kreis Altkirch), geboren den 26. Juli 1851, optirte in der bestimmten Frist, verließ Elsaß-Lothringen und verlegte seinen Wohnsitz nach Frankreich. Er kam später nach Basel, von wo aus er im Sommer dieses Jahres seine Eltern besuchte. Davon wurde die Polizeibehörde von Pfirt benachrichtigt, und die Gendarmen schickten sich an, am 22. Juni, früh um 5 Uhr, den Optanten Hemmerlé im Hause seiner Eltern zu verhaften; sie behaupteten, nämlich Johann Hemmerlé wäre wehrpflichtig. Hemmerlé nahm die Flucht. Der Gendarm Heym schoß zweimal nach dem Fliehenden, ein dritter Schuß wurde abgefeuert von Heym und Hemmerlé fiel tödtlich verwundet nieder. Er starb nach zweimonatlichen Leiden. — Der Unterzeichnete ist überzeugt, daß die Option des Johann Hemmerlé giltig war, — daß derselbe folglich nicht als ein Deserteur konnte behandelt werden, — und daß nichts die That des Gendarmen Heym rechtfertigen kann. Heym scheint unterdessen nicht den geringsten Tadel erfahren zu haben; er ist immer noch zu Pfirt, wo er den Gendarmenposten befehligt.

— Die **Schiffsbauten der Kriegsmarine** im Jahre 1875, welche nach dem Marine-Etat und dem Gesetzentwurf wegen Beschaffung außerordentlicher Mittel zu Zwecken der Marine-Verwaltung zur Ausführung kommen sollen, stellen eine bedeutende Verstärkung der Kriegsflotte in Aussicht. Nicht weniger als fünf Panzerfregatten sollen in diesem Jahre zur Vollendung kommen; nämlich „Großer Kurfürst" (Werft Wilhelmshaven), „Friedrich der Große" (Kiel), „Preußen" (bisher „Borussia" genannt) und die beiden bei Samuda in London gebauten Panzerfregatten „Kaiser" und „Deutschland". Rechnet man dazu die drei bereits vorhandenen Schiffe dieser Gattung, „Kaiser Wilhelm", „Prinz Friedrich Carl" und Kronprinz", so ist der im Flottengründungsplan von 1873 in Aussicht genommene Zukunftsbestand (8 Panzerfregatten) erreicht. Nach dem Flottengründungsplan sollte im Jahre 1875 der Bau des ersten der fünf in Aussicht genommenen Panzer-Monitors begonnen werden. An Stelle desselben sollen drei Panzer-Kanonenboote gebaut und im Jahre 1875 begonnen werden. Die Panzer-Corvette „Hansa" und die Corvette „Louise", welche bereits in diesem Jahre fertig gestellt werden sollten, werden erst im Jahre 1875 vollendet; zugleich mit diesen auch die Corvette „Freya". Der Bau zweier Panzercorvetten, von denen die erste im Jahre 1873, die zweite 1874 begonnen wurde, soll fortgesetzt werden, ebenso derjenige der Corvette „Thusnelda". Nach dem Gründungsplane sollte im Jahre 1875 der Bau einer weiteren Corvette (in **Danzig**) begonnen werden; außer dieser ist der Bau einer zweiten Corvette (in **Danzig**) und einer dritten (auf einer Privatwerft) in Aussicht genommen und zwar deshalb, weil zur Verstärkung des Schutzes der Schifffahrtsinteressen eine Beschleunigung des Baues der für diesen Dienst geeigneten Schiffsklassen als dringend wünschenswerth erkannt ist. (Schl.P.)

Eisenach, 15. Novbr. Für die vielen Besucher Eisenach's und der Wartburg wird die Mittheilung von Interesse sein, daß die für unsere wasserarme Stadt gerade zu epochemachende **Quellwasserleitung** nunmehr der Benutzung übergeben worden ist. Die Quelle nimmt ihren Anfang in dem seitlich von den Hörselbergen von Ruhla her ausmündenden Thal, und fördert innerhalb sieben Stunden ungefähr 50,000 Cubikfuß bestes Trinkwasser. Das Verdienst, die Leitung mit Umsicht und Tüchtigkeit in ehrenvollster Weise ausgeführt zu haben, gebührt ausschließlich dem Director der hiesigen Gasfabrik, Hrn. Fr. Ziegler.

Fürth. Unsere Gemeindevertretung hat jetzt die Berathung des Schulstatuts vollendet, wodurch im **Volksschulwesen** bedeutende Reformen eingeführt werden. Vorerst werden hierdurch die confessionellen Schulen in confessionell-gemischte umgewandelt, ferner wird die Leitung des Schulwesens einem weltlichen Schulrathe übertragen, der Religions-Unterricht auf 2 Stunden pro Woche beschränkt und der Choralgesang aus dem Lehrplane gestrichen. Die Gemeindevertretung hat aber noch einen anderen wichtigen Punkt in's Auge gefaßt. Sie hat die Gehalte der Schullehrer namhaft erhöht und hiedurch, sowie durch die früher eingeführte Unentgeltlichkeit des Volksschul-Unterrichtes einen regen Sinn für die Interessen des Schulwesens bethätigt.

Schweiz.

Bern, 14. Novbr. Das Ereigniß des Tages ist der — wahrscheinlich nicht dauernde — **Austritt der ultramontanen Fraction** aus dem Ständerathe. Schon bei der Frage zwischen obligatorischer und facultativer Civilehe platzten die Geister leidenschaftlich aufeinander. Die Ultramontanen führten aus, daß die durch die Bundesverfassung unbedingt gewährleistete Glaubensfreiheit die facultative Civilehe involvire. Wenn man die Einen nicht zur kirchlichen Trauung zwingen wolle, so solle man nicht die Andern zur bürgerlichen nöthigen, wenn dies nicht mit ihren Glaubensansichten übereinstimme. Die Einführung der **obligatorischen Civilehe** siegte mit 21 gegen 12 Stimmen, die Liberalen waren vollzählig erschienen. Verschiedentlich versuchten es die Ultramontanen nun im Laufe der Berathung die einzelnen Bestimmungen des Gesetzes abzuschwächen. Consequent enthalten sie sich der Abstimmung bei den Artikeln, welche über die Trauungen vor den Civilstandsbeamten handeln. Hier stimmten 19 gegen 4 und im weiteren Verlaufe 14 gegen 13 Stimmen, das Gros der Ultramontanen hatte sich an der Abstimmung nicht betheiligt, dagegen nahmen sie wieder an der Abstimmung Theil, als es sich um die kirchliche Trauung handelte, hier wurde der Antrag gestellt, den betreffenden Art. 37 zu streichen. Die Ultramontanen fürchteten jedoch für die Zukunft und einstimmig traten sie für die bedrohte fakultative kirchliche Trauung ein, dagegen war die Frage außerehelicher Kinder den Herren wieder ein Dorn im Auge und sie enthielten sich der Abstimmung. So ging der kleine Krieg bis zum Ausgang der Berathung fort. Die Situation war eine etwas gedrückte geworden und man wußte, daß die Ultramontanen noch einen Protest in Reserve hielten. Er erfolgte denn auch ganz rückhaltlos unter Bestreitung der Bundes-Competenz, über die Ehe ein Bundesgesetz zu erlassen. Während die Ultramontanen bei ihren Abstimmungen geschlossen auftraten, waren sie es beim Austritt aus der Versammlung nicht. Hier trennten sich einige Mitglieder von ihnen, die auch an der Weiterberathung des Hauses Theil nahmen. Die augenblickliche Wirkung des Austritts war eine große. Auf einen solchen Ausgang war man nicht gefaßt gewesen. Einzelne liberale Mitglieder des Hauses waren abwesend und thatsächlich befand sich denn auch die Versammlung in den ersten Augenblicken in völliger Beschlußunfähigkeit. Man ist nun sehr gespannt darauf, welche Haltung die katholischen Kantone dem Gesetze gegenüber einnehmen und ob sie es publiciren werden. Nach der Haltung der Abgeordneten dürfte das Gesetz in ihren Kantonen auf große Schwierigkeiten stoßen.

— Im Canton **Solothurn** ist bekanntlich durch Volksabstimmung die Aufhebung der geistlichen Stiftungen beschlossen. Das Kloster **Mariastein** kommt demnach nunmehr zur Veräußerung. Das Vermögen fällt dem Schulfonds zu. Eine werthvolle Erwerbung sind die **Bibliotheken** des Klosters. Die Franziskaner-Bibliothek, die Stiftsbibliothek in Solothurn und die Bibliothek in Solothurn, welche nun in das Eigenthum des Staates übergegangen sind, werden als sehr bedeutend geschildert. Namentlich sollen sie große Schätze aus früheren Jahrhunderten besitzen und einzelne Werke sogar, die als gänzlich verschollen galten. Etwas Zuverlässigeres läßt sich im Augenblick über den Bücherschatz nicht berichten. Die Regierung hat eine sorgfältige Feststellung des Bestandes angeordnet, da sie sich mit dem Gedanken trägt, die drei Bibliotheken mit der über 10,000 Bände zählenden Professoren-Bibliothek der Cantonsschule und der noch viel größeren Stadtbibliothek zu verschmelzen, um eine große cantonale Bibliothek ins Leben zu rufen. Viele von den vorhandenen Büchern werden als doppelt wohl zur Veräußerung gelangen, immerhin dürfte aber die in Aussicht genommene Bibliothek nach Umfang und Inhalt sich zu einer ganz bedeutenden gestalten.

Frankreich.

Paris, 15. Novbr. Heute um 1 Uhr wurde in der Kirche Saint Augustin eine feierliche Messe mit Musik zu Ehren der **Ex-Kaiserin Eugenie**, deren Namenstag ist, gefeiert. Eine große Zahl Bonapartisten, an 8000, hatten sich in und um der Kirche eingefunden. In der Kirche fanden ungefähr 4000 Platz. Fast alle Anwesenden waren mit Veilchensträußchen geschmückt, die von einer Unzahl von Blumen-Verkäuferinnen feilgeboten wurden. Gegen 12 Uhr hatten sich bereits die hervorragenden Persönlichkeiten der bonapartistischen Partei eingefunden. Die Damen waren ebenfalls sehr zahlreich vertreten. Sie waren mit Veilchen übersäet. Sie trugen dieselben auf ihren Hüten und ihre Kleider waren vollständig damit bedeckt. Unter der Menge, die sich vor der Kirche befand, herrschte große Begeisterung. Fast Alle sprachen mit Zuversicht von der Rückkehr des Chiselhurster Hofes, die nur noch eine Zeitfrage sei. Die Polizei war nur schwach vertreten und zeigte sich den Bonapartisten gegenüber äußerst freundlich und demüthig. Die Messe war um 1¼ Uhr zu Ende. Das Ave Maria von Gounod war dort zum Besten gegeben worden. Nach der Messe verlief sich die Menge schnell. Eine größere Anzahl der „Getreuen" eilte aber nach den telegraphischen Bureaux, um Depeschen nach Chiselhurst zu senden. Die sonst so strenge Telegraphen-Verwaltung ließ die Depeschen durchgehen. Doch hielt sie Eine an, nämlich die von Clement **Duvernois**, dem ehemaligen Kaiserlichen Minister, der seit vier Tagen vor dem Zuchtpolizeigericht unter der Anklage der Betrügerei steht und dessen Proceß noch nicht beendet ist. Clement Duvernois entschuldigte sich bei der Ex-Kaiserin, daß er der Feier in der Kirche St. Augustin nicht habe anwohnen können, „da er, wie Ihre Majestät, Unglücksfälle gehabt, und ihn diese daran gehindert hätten." Auch nicht übel!

— 16. Novbr. Der **Bischof** von Valence, Msgr. Gueulette, hat seine **Entlassung** eingereicht; derselbe war dem Vatican zu liberal und wurde deßhalb auf alle mögliche Weise geärgert und belästigt. — Die Regierung soll nicht die Absicht haben, nach Eröffnung der Kammer ein neues Preßgesetz vorzulegen. In Bezug auf die Aufhebung des Belagerungszustandes hat die Regierung noch keinen Beschluß gefaßt.

— Der **Generalrath** des Seine-Departements nahm in seiner gestrigen Nachtsitzung drei Anträge an, welche vom Präfecten mit großer Entschlossenheit bekämpft wurden. Der erste drückte den Wunsch betreffend die Einführung der **proportionellen Steuer auf das Capital** aus; der zweite verlangt, daß die **progressive Einkommen-Steuer** eingeführt werde; der dritte will, daß man das Gesetz betreffend die **Ernennung der Maires** durch die Regierung abschaffe. Letzterer Antrag wurde mit 25 gegen 13 Stimmen gutgeheißen. Ein Antrag Lockroy, welcher eine **allgemeine Amnestie** verlangt, war in der Nachmittagssitzung zur Annahme gelangt. Man glaubt, daß die Regierung alle diese Wünsche, weil sie politischer Natur seien, für null und nichtig erklären wird. In den officiellen Kreisen ist man sehr erbost über das Auftreten des Generalraths. Der officiöse „Moniteur" äußert bereits, derselbe treibe beinahe so großen Unfug, wie der des Rhone-Departements (Lyon). Wenn die Pariser Gemeinderathswahlen vom 29. (die Mitglieder des Gemeinderaths von Paris sind zugleich Mitglieder des Seine-Generalraths) in ihrer Majorität republikanisch ausfallen, so wird, wie es heißt, die Regierung denselben **auflösen** und, wie sie es in Lyon gethan, eine Gemeinde-Commission ernennen.

Italien.

Rom, 13. Novbr. Der **König** wird dieser Tage einen kurzen Ausflug nach Neapel machen, Ende nächster Woche aber wieder hier sein. Herr v. **Kendell** war gestern nach Florenz gereist, um dem Großherzog von Weimar seine Aufwartung zu machen. Der französische Gesandte am italienischen Hofe, Marquis de **Noailles**, ist nach Ober-Italien abgereist, und **Olivier** nebst Gemahlin nach Florenz, wo er einige Wochen zu bleiben gedenkt. — **Pius IX.** empfing dieser Tage den Bischof von Bukarest, einen ehemaligen italienischen Klosterbruder, und wird morgen dem eben angekommenen Erzbischof von Ferrara, Cardinal Vanicelli-Casoni, welcher während des Winters hier bleiben wird, Audienz ertheilen. Se. Heiligkeit hat einigen ihn besuchenden Engländern und anderen Fremden gegenüber erklärt, daß die von Gladstone und anderen Feinden der Kirche verbreiteten Anklagen gegen ihn falsche seien; sie wollten den katholischen Genossen ein unerträgliches Joch aufbürden, die Kirche mit ihren Dogmen wolle nur den Weg des Heils vorzeichnen, den man einzuschlagen habe, um selig zu werden. — Im Vatican wird der Ankunft des Erzbischofs von Westminster, Monsignor **Manning**, entgegengesehen. Erst nach derselben wird das Consistorium zur Ernennung neuer Cardinale festgesetzt werden.

England.

London, 16. Novbr. Die englische Regierung unterhandelt mit der griechischen über einen Vertrag zur Auslieferung desertirender Seeleute. Der Abschluß gilt für gesichert.

— Disestablishment und Disendowment (Entstaatlichung und Entpfründung) der **Kirche** sind die Ziele der **Liberation Society**, und sie gewinnen mehr und mehr an Boden. Die dieser Gesellschaft gegenüberstehende Partei fühlt dies; sie fühlt, daß die große Schlacht zwischen Tories und Radicalen in nicht gar zu ferner Zeit auf dieser Plattform ausgekämpft werden wird. Die Dissenters aller Farben haben den Ruf aufgenommen und suchten ihn durch alle ihnen zu Gebote stehenden Mittel zu propagiren. Unterstützt werden sie darin von denjenigen Kirchenmännern, die eine philosophische Tendenz verfolgen. Aber unbewußt tragen auch eben die strengen Angehörigen der englischen Kirche dazu bei, die Frage zu reifen. Ich habe sie eingehend vor Kurzem behandelt und will daher den Faden nicht weiter ausspinnen. Eines habe ich indessen hinzuzufügen, man ist in den betreffenden strenggläubigen Kreisen, die eine Trennung von Staat und Kirche nicht wollen, emsig auf Mittel bedacht, den drohenden Gefahren zu begegnen. Man sieht sich in der Kirche nach einem Manne um, den man mit der Leitung dieser Bewegung betrauen könne, und wendet sich

---

dem mächtigen Feudalgeschlechte, Papst Eugenius siegte und nun ordnete er eine systematische Vernichtung Palestrina's an, die diesmal nicht von dilettirenden Kriegerbanden, sondern technisch gründlich ausgeführt werden sollte. Aus allen Bezirken Rom's mußten geeignete Arbeiter hinauswandern, um das entsetzliche Urtheil des rachsüchtigen Papstes zu vollziehen. Was dem Brecheisen widerstand wurde, durch Feuer vernichtet, wer binnen gegebener Frist die Stadt nicht verlassen hatte, fiel mit seiner ganzen Habe dem Verderben anheim. Nichts, selbst die Gotteshäuser, deren oberster Priester der unfehlbare Nachfolger Petri doch war, verschonte der Sieger, ein einziger ungeheurer Trümmerhaufen bedeckte damals 1438 die Stätte so vielen Glanzes, so vieler Macht.

Aber wunderbar! Das Leben war nicht zu ersticken auf dieser geweihten und von der Natur so sichtlich bevorzugten Stelle. Lange Jahre blieben die Tempelstufen des Monte Glicestro öde, unbewohnt, nichts hört man von Palestrina, obgleich ein neuer Papst den Fluch seines Vorgängers wieder von ihm genommen hatte. Und doch ist es wieder emporgewachsen aus dem Trümmerschutt, denn kaum 90 Jahre nach der letzten grausamsten Verwüstung, im Jahre 1524, erblickt in dem alten Präneste, auf den Stufen des orakelreichen Fortunatempels, der Schöpfer der ernsten Kirchenmusik, ja eigentlich der gesammten modernen Tonkunst, erblickt Pierluigi Palestrina das Licht der Welt. Und dieses Palestrina von 1524 ist ungefähr dasselbe, was wir heute durchwandern, eine Menge bescheidener Häuser und Gassen, Klöster und Kirchen auf die antiken Tempelstufen verstreut. Seine Macht und damit seinen Glanz hat es längst eingebüßt, das kleine Landstädtchen, welches von den im Wohlstande stark zurückgekommenen Colonna an die Barberini verkauft worden ist, die dadurch eine Fürstenkrone auf ihr Wappen zu setzen berechtigt wurden, das armselige Palestrina wird heute kaum mehr die Zier eines Eroberers reizen, seine Cortezza oben auf der Bergspitze ist ein kleines Dörfchen geworden, in dem Baronalpalast auf der antiken Tempelstätte sitzen Verbrecher gefangen, welche durch die Eisenstäbe flehend ihre Hände strecken und den Vorübergehenden anbetteln.

Die Ausbeute, die der Alterthumsforscher, der Kunstfreund in Palestrina macht, ist deshalb sehr gering. Man zeigt ein altes werthvolles Fußbodenmosaik, Darstellungen aus Aegypten, Landschaften, Thiere, Scenen und Gebäude aus dem Nilthale, welches wohl aus der Zeit des Domitian stammen mag, in einem Keller liegt noch ein anderer musivischer Fußboden mit Fischen und Wasserthieren, künstlerisch ganz unbedeutend, und oben am alten Feudalschlosse interessirt uns die halbrunde Form des Mittelbaus, die sich ganz den Raumverhältnissen des antiken Porticus gefügt hat. Anziehend, und zwar im allerhöchsten Grade, ist aber die reiche wechselvolle Geschichte, die diesen todten Stein belebt, interessant der Hinabblick auf die Stufenstadt, die nach diesem einen Punkte sich zuspitzt. Am meisten aber entschädigt die Aussicht für die Mühe des Weges ein Rundblick, der zu den schönsten und großartigsten Italien's gehört. Wir klettern weiter hinauf die kahle kantige Steinwand, in welche ein dürftiger Zickzackweg eingefurcht ist. Die beiden Flügelmauern begleiten uns rechts und links bis zur Spitze hin, wo sie in der alten Colonnafeste zusammenlaufen. Ein elendes Dörfchen, von bettelhaftem Volke bewohnt, krönt jetzt die Rocca St. Pietro, über seine Steinhütten ragt die Ruine des Castells hinaus, von dem aus die Colonna das Land beherrschten.

Das Panorama droben ist von großartiger und überwältigender Schönheit, eine Landschaft zugleich, in welcher alle Punkte, auf denen das Auge länger ruht, uns die Geschichte von Jahrtausenden erzählen. Rechts den Nordwesten füllt jene wellige Ebene, welche wir im engeren Sinne die Campagna von Rom zu nennen gewohnt sind. Fern am Horizonte ziehen nördlich die Vulcankegel von Tolfa hin, auf deren letzten Absätzen, gegen das Tiberthal vorgeschoben, das alte Veji lag. In ruhiger einfacher Majestät hebt sich aus dem Hügelmeer der Campagna Rom mit seiner Peterskuppel hervor, die Weltherrscherin zu allen Zeiten, die Stadt ohne Gleichen auf dem weiten Erdenrund. Hinabgesunken zu kaum kenntlichen Ruinen sind alle die Stätten, die meist gleichberechtigte Existenzen auf diesen Gefilden führten, der Petersdom schaut triumphirend auf die Trümmer von Gabii, auf den Felskopf von Collatia, auf den einsamen Stradthurm von Astura und das meerumspülte Nettuno hin, die wir ebenfalls alle von unserer hohen Warte übersehen. Die feierliche Ruhe, der melancholische Zauber einer großen aber längst entschwundenen Vergangenheit, die sich über dieses Bild ausbreiten, ergreifen mächtig, besonders wenn man Rom und seine Campagna vorher noch niemals gesehen oder sie, wie ich heute, nach langer Trennung wieder erblickt. Aber im Gesammtbilde herrscht diese Stimmung keineswegs vor, denn unmittelbar uns gegenüber erblüht auf den gesegneten Albanerbergen ein kräftiges freundliches Leben. Stolz, von keinem Burgbau beherrscht, erhebt sich über dem weingesegneten Velatri der Monte Artemisio, aber aus allen anderen kleineren Kuppen und Kegeln wachsen Städtchen, Burgen, Villen hervor, das saftige Grün üppiger Kastanienwälder, die breiten Kronen mächtiger Buchen bedecken Höhen und Tiefen dieser anmuthigern Berggruppe, die noch lieblicher und lachender erscheint im Contrast zu der stillen träumerischen Campagna und gegen das den weiten Horizont füllende lichtblaue Meer. Dieses Meer ist von strahlender Heiterkeit, sei es, daß die Nachmittagssonne seiner Fluth besonderen Glanz verleiht, sei es, daß das gesättigte Grün der Albaner Berge und die pittoresken Kalksteingebirge der Volsker durch den Gegensatz seine Leuchtkraft erhöhen. Denn links nach Süden hin thürmen graue Felsenmassen sich in weitgedehnten Ketten über einander und diese Wände setzen sich fort, wachsen noch höher und wilder an, wenn wir rückwärts blicken von unserm freistehenden Kegel in's Innere des Gebirges. In dieser Gebirgswelt liegen noch heute einsam auf ihren kahlen Steinkuppen die alten Städte der Sabiner, der Herniker, der Volsker, bewehrt seit grauer vorrömischer Zeit mit mächtigen Cyklopenwällen, die allen Phasen der Geschichte, allen Völkern widerstanden haben, welche verheerend über dieses herrliche Land dahingezogen sind. Während die Städte der römischen Hügelebene alle verschwinden mußten, um der einen Herrscherin den Platz nicht zu beengen, sehen wir heute noch Amagni, Segni, Frosinone und daneben die mittelalterlichen Genazzano, Cavi, Valmontone, weit im Gebirge Capranica, Poli und eine große Anzahl unbekannter Felsennester malerisch liegen. Kein anderer Punkt in der römischen Landschaft gewährt einen ähnlich umfassenden und schönen Rundblick über die antike und mittelalterliche Welt, wie dieses Castell der Colonna hoch oben auf der Rocca von Palestrina, einer der bedeutsamsten Schauplätze der Weltgeschichte liegt hier übersichtlich zu unseren Füßen. Nicht nur von unbeschreiblicher Schönheit, nicht nur interessant durch die Fußspuren der großen Geschichte, die seit Jahrtausenden über diese Fluren schreitet, ist das Panorama vom Burgfelsen Palestrina's, es ist auch das instructivste im ganzen römischen Lande. Denn die Formation des Bodens, die wunderbaren und verwirrenden geologischen Bildungen, welche um den festen Kern und Rückgrat des Gebirges die Arbeiten der verschiedenen Vulkane mit ihren Erhebungskratern und meilenlangen Lavaströmen, welche die Fluten des Meeres, die ehedem an den Steinwall der Apeninen gebrandet haben, welche endlich jene Ablagerungen des Kalksinters, jene mächtigen Travertin-Schichten vollzogen haben, die aus dem Hochgebirge von kohlensäurehaltigen Flüssen losgelöst und in der Tiefe wieder abgelagert sind, alle diese Formationen überblickt das Auge in ihrer charakteristischen Gestalt von der Höhe dieser isolirten Felspyramide.

Hinunter ging es schnell, schnell zum gastlichen Hermelin auf der untersten Tempelstufe. Dieses bot nicht nur genügende Breite für den Corso und seine beiden Häuserreihen, der Hermelin besaß hinter dem seinigen auch noch am äußersten Rande der Terrasse ein kleines angenehmes Gärtchen, in dem wir unter Weinlaub den köstlichen Abend und die beschränktere aber darum kaum minder schöne Aussicht über das malerische Bergland genießen konnten. Am anderen Morgen kostete es noch drei starke Wanderstunden, um von diesem letzten Abhange des Sabinergebirges durch die Thalmulde zu gelangen, welche dasselbe von den Albanerbergen trennt. Das ist aber ein entzückender Marsch. Allmälig wie der rauhe unfruchtbare Kalkstein vom vulkanischen Tuff, von der zu Fruchterde verwitterten Lava überdeckt und abgelöst wird, nimmt die Ergiebigkeit des Bodens zu, bald kommen wir in herrliche Weingärten, in dichte Wälder von Edelkastanien, auf deren Boden wieder unzählige Büschel von Alpenveilchen sprießen und wie der Weg sich hebt, gewährt er einen prachtvollen Rückblick auf das selbst in seiner Verkümmerung noch stolz sich aufbauende Palestrina, auf den ganzen Zug des Sabinergebirges und hernieder über die Campagna bis zum Meere. Der Wein wird immer feuriger, edler, besser und dabei beispiellos billig. In Monte Porzio, der imposant einen Bergkegel krönenden Catostadt, versagte das Reisebuch jeden Dienst, da mußte eine Wasserträgerin am kühlen Brunnen Auskunft geben über die beste Weinschenke. Sie that mehr, führte uns, den Henkelkrug auf dem Haupte, in ein halb unterirdisches Gewölbe und dort holte der Wirth ein Liter des alleräktesten besten hervor, einen Labetrunk, wie er uns in Italien bisher noch nicht geboten war, den er allerdings auch mit 12 Soldi, also mit vollen fünf Silbergroschen sich bezahlen ließ. Noch ein Stündchen Weges in glühender Mittagshitze und wir sind in Frascati. Da kann man schwelgen nach Herzenslust und man darf es, denn die Strapazen sind jetzt beendet, in einer Stunde führt uns die Eisenbahn nach Rom.

von den ernsten Vorkämpfern und Urhebern der Kirchendisciplinarbill ab, man hat weder zum Erzbischof von York noch zu dem von Canterbury Vertrauen, man hält sie Beide nicht für befähigt, den Feldherrnstab in diesem Treffen mit Erfolg zu führen und will dem Bischof v. Lincoln die Leitung desselben übergeben. Mag sein, daß die Wahl eine gute ist, aber man sollte sich nicht verhehlen, daß auf die Dauer kein gesicherter Erfolg zu hoffen ist. Das Mene Tekel ist unverkennbar, und wenn die Verwirklichung der Ziele der Liberation Society auch etwas hinausgeschoben werden mag, verhindert wird sie schließlich doch nicht werden.

Rußland.

Petersburg, 14. Novbr. Das städtische Jahresbudget für das kommende Jahr ist in den Einnahmen auf 4,850,969 Rubel und in den Ausgaben auf eben dieselbe Ziffer festgestellt. Der größte Posten in den Ausgaben kommt auf die Polizei und die vom Staat eingesetzte, als Staatsbehörde fungirende und über dem „Stadthaupt" stehende Stadthauptmannschaft (Gradonatschalstwo), nämlich 991,910 Rubel, also mehr als der fünfte Theil. Das Baarvermögen der ersten Reichshauptstadt besteht nur in 1,081,000 Rubel und ist in der Staatsbank angelegt. Dafür hat sie jedoch auch nur 151,000 Rubel Schulden. Bei dem bisher stattgehabten Ersatzaushebungsverfahren wurden die zum Militärdienst brauchbar befundenen und bezeichneten Rekruten der größeren Sicherheit wegen und um bei den weitläufigen Territorialverhältnissen den Leuten die doppelten Wege zu ersparen, unmittelbar nach der Aushebung sofort in die Truppen eingestellt. Die nach der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht erlassenen Verfügungen über das gerade in diesen Tagen im gesammten Reiche stattfindende Ersatzgeschäft lassen grundsätzlich eine vorläufige Beurlaubung der als Rekruten bezeichneten jungen Leute zu — bis dann zum 2. Januar jedes Jahres die Einstellung in die Truppe stattfindet. Nun ist den Gubernialinstanzen für das Ersatzwesen die Weisung zugegangen, es bei der gegenwärtigen Aushebung bezüglich der Juden und Tataren, welche bekanntlich sich nicht als leidenschaftliche Anhänger der allgemeinen Wehrpflicht erwiesen haben, beim alten Verfahren zu lassen, d. h. die Ausgehobenen sofort in die Truppen zu stecken.

Amerika.

Ueber die Hungersnoth in Nebraska meldet eine in den Newyorker Zeitungen veröffentlichte Depesche aus Chicago vom 22. v. M.: „Tod durch Hunger aus wirklichem Mangel an Nahrungsmitteln ist eine Calamität, die 7000 Männern, Frauen und Kindern ins Gesicht starrt, und dies im Herzen der Getreide producirenden Region des Landes. General Ord, der Commandeur des Departements der Platte, der persönliche Kenntniß von den Thatsachen hat, meldet heute der Handelsbehörde in einfachen directen Worten die traurige Geschichte des durch die Verheerungen der Heuschrecken verursachten Nothstandes im westlichen Nebraska. Er constatirt, daß bereits mehrere Hungertodesfälle stattgefunden haben. Väter wurden gezwungen, ihre Familien im Stich zu lassen, um Arbeit und Nahrungsmittel zu suchen. In einem Hause wurde die Leiche eines Kindes gefunden, das aus Mangel an Nahrung umgekommen, und neben ihm die Mutter, niedergestreckt und sterbend aus derselben Ursache. Er meldet, daß in Boowe, Grenley, Sherman, Howard, Buffalo und sämmtlichen anderen Kreisen 50 Meilen westlich vom Missouri-Flusse zwei Drittel der Bevölkerung von allen Lebensbedürfnissen entblößt sind. Sie besitzen weder Kleidungsstücke noch Schuhe, und die Beschaffung von Nahrungsmitteln ist unmöglich. Ein Ausschuß wurde ernannt, um Schritte zur Unterstützung dieser armen Leute zu thun.

Danzig, den 19. November.

* Die Kgl. Regierung hier hat bekannt gemacht, daß in der Richtung WNW., 190 m. vom Leuchtthurm zu Rixhöft entfernt, ein zweiter Leuchtthurm erbaut worden ist, der wie der alte Thurm einen Fresnel'schen Apparat erster Ordnung, 5/8 des Horizontes von W. 3/4 N. über N. bis SO. 3/4 S. erleuchtend, erhalten hat, dessen Licht ebenfalls 70,3 m. über dem Meeresspiegel sich befindet und bei klarer Luft von dem Verdeck eines Schiffes mittlerer Größe auf eine Entfernung von 21 Seemeilen sichtbar ist. Das neue Feuer wird am 1. Januar 1875 angezündet werden und sind demnach in Rixhöft von diesem Tage ab zwei feste weiße Feuer.

* Bei der gestern Abend abgehaltenen Vorwahlversammlung der I. Abtheilung wurden für die heute stattfindende Stadtverordnetenwahl folgende Herren als Candidaten aufgestellt: auf sechs Jahre die bisherigen Stadtverordneten Bischoff, Bertram, Engel, Goldschmidt, O. Steffens, J. C. Schwartz, Biber; auf zwei Jahre G. Baum und Petschow. Für den Fall, daß einige der aufgestellten Candidaten die Wahl ablehnen sollten, werden die HH. Gustav Davidsohn und Hein in deren Stelle treten.

— Wegen undeutlich geschriebener Klagerechnung hatte das Kreisgericht zu Conitz in einer Prozeßsache einen Kläger abgewiesen. Derselbe appellirte gegen diese Entscheidung. Das Appellationsgericht zu Marienwerder bestätigte aber das erste Erkenntniß und begründete dies wie folgt: „Die Klagerechnung war derartig undeutlich geschrieben, daß bei einer beträchtlichen Zahl der in derselben aufgeführten Waaren die Bezeichnung nicht gelesen werden konnte. Darauf, daß der Verklagte sich auf die Klage ausgelassen und die Unverständlichkeit der Rechnung nicht gerügt habe, kann es nicht ankommen, da eine materielle Entscheidung nur auf ein klar vorliegendes thatsächliches Material gegründet werden könne."

Vermischtes.

Berlin, 17. Novbr. Die General-Intendanz der Königlichen Schauspiele hat so eben einen Vertrag abgeschlossen, nach welchem die Italienische Opern-Gesellschaft des Herrn A. de Senecchia — Nachfolger Pollini's — in der Zeit vom 24. Febr. 1875 bis incl. 6. März im K. Opernhause gastiren wird. — Die Zahl der Vorstellungen ist vorläufig auf 4 bestimmt, und sind hierzu folgende Opern gewählt: Il Matrimonio Segrete, Don Pasquale, Cosi fan Tutti und L'Ombra. — Die Gesellschaft zählt außer Frau Artot und Herrn Padilla noch folgende Mitglieder: Sopran und Mezzosopran: Mde. Paoletti, Mde. Graziosi, Mdlle. Grossi; Tenor: Mr. Paoletti; Bariton: Mr. Graziosi; Baß: Mr. Caraciola; Baßbuffo: Mr. Baldelli.

Aus Rheinhessen schreibt man der „K. Z.": Im Jahre 1255 gebrauchte der von den rheinischen Erzbischöfen auf Anstiften des Papstes zum deutschen König gewählte König Wilhelm von Holland auf der Reise zum Reichstage nach Oppenheim für die knapp 6stündige Strecke von Rüdesheim bis Mainz nicht weniger als drei Wochen Zeit — des Weines wegen, wie die Chronik sagt. Heute käme dieser König schwerlich nach Oppenheim, denn der starke „König Wein" hat alle Wege verlegt und Berge und Thäler singen sein Lob. Nach neun mageren Jahren haben mit wenigen Ausnahmen die Reben in seltener Fülle getragen; man hat in vielen Exemplaren Trauben von 1½, 2, ja 2½ Kilogramm geerntet und in einer trefflichen Qualität und ergiebiger Quantität, allgemein ein gutes Drittheil über das Erwartete. Wer heute unsere Provinz betritt, findet sie wie umgewandelt Es ist wieder Schwung in die Bevölkerung gekommen. Während im Rheingau, vorerst nur in Rauenthal, erst jetzt die Vorlese beginnt und dort schon 4000 bis 5000 Gulden für die 1200 Liter Most erzielt worden sind, ist der Neue bei uns nunmehr eingekeltert, aber auch in großen Quantitäten bereits verkauft, so daß in einzelnen Orten von dem heurigen Product nur noch wenig lagert. Das hat Geld ins Land gebracht und dabei läßt's sich's beim „Federweißen" kreuzfidel sein. Die Furcht vor der Weinmacherei hat von nah und fern die Käufer massenhaft herbeigetrieben, und von der Kelter hinweg ist das Naturproduct nach allen Richtungen gegangen, hat den Ruhm des 1874ers weit hinaus getragen. Ganze Wagenreihen bedecken unsere Landstraßen und unter den günstigen Wahrnehmungen haben die Preise des lieblicher als vermuthet ausgefallenen Saftes rasch angezogen. Gewiegte Kenner setzen zwar das diesjährige nur dem 1868er Product gleich, aber am Rhein her und jenseits im Rheingau, in den renommirten Lagen, hofft man auf einen „großen Wein", einen Hochnamigen des Jahrhunderts. Unsere geringeren Lagen haben für 1200 Liter Most 220—260 Gulden und mehr erlöst. Die Gewächse der besseren Lagen sind zu 360, 425 und 500 Gulden pro 1200 Liter abgegangen. Dort finden sich auch die ausverkauften Orte. Am Rhein hat man in Bingen 380—480 für 1200 Liter Mittelgewächs bezahlt, in Bodenheim (vorzügliches Product) 475 Fl. und mehr. In der jenseitigen Maingegend hat man in Hochheim 600—750 per 1200 Liter, in Wicker 450—580 Fl. bezahlt. Das sind schöne Preise und sie scheinen sich zu halten, gehen vielleicht im Frühjahr höher, denn der Heurige scheint keine Erwartung betrügen zu wollen. Leider lockt der reiche Segen auch wieder die Gewinnsucht, die Weinmacherei aus Trestern, Kartoffelzucker und Wasser, lebt auch wieder auf zum Schaden der ehrlichen Production, der sie das Vertrauen raubt. Daß die Reichsbehörde ein Unterscheidungszeichen für das Natur- und Kunstproduct auf dem Wege des Strafrechts schaffen möge, wie es der Pomologen-Congreß zu Trier im Interesse der Production und der Consumtion als höchst wünschenswerth bezeichnete, ist ein ziemlich allgemeiner Wunsch, welcher eben jetzt, wo die Natur auch dem Durst nach Geld so wesentlich genügt hat, nur noch berechtigter erscheint, als je zuvor.

— In Passau hat ein dicker Mann die Wette gemacht, in 4 Wochen von Passau nach Paris zu gehen.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

Am 18. November:

Geburten: Weichensteller Joh. Treu, T. — Caroline Louise Wilh. Fräderich, T. — Steuermann Joh. Friedr. Christoph Stark, S. — Consul Ed. Lignitz, S. — Sergeant Rudolph Emil Bergmann, T. — Schriftsetzer Rudolf Carl Pulter, S.

Aufgebote: Schuhmacher Aug. Friedr. Burandt und Amalie Auguste Malitzki. — Wirth Ludwig Constantin in Gr. Turoscheln, Kr. Sensburg und Marie Bannasch. — Arbeiter Joh. Gottl. Aug. Klatt und Anna Dorothea Auguste Braun. — Arbeiter Carl Ludwig Müller und Wwe. Lepke, Emilie Amalie, geb. Bardt. — Fleischermstr. Albert Louis Ferd. [illegible]stein und Amalie Louise Fabse. — Bäckermstr. [illegible] Jul. Joh. Knuth und Louise Albertine Brehmer.

Heirathen: Pianist Carl Aug. Boldt und Anna Marie Uczykowski. — Fleischergesell Joh. Gottlieb Wiesner und Marie Magdalena Frost. — Handlungsgehilfe Gust. Adlf. Joh. Gehricke und Clara Emilie Droß. — Handelsmann Josef Schröder und Wwe. Louise Amalie Burtzlaff, geb. Wagus.

Todesfälle: Elise Agathe Flehmer, 22 J. — S. des Arbeiters Paul Orzeski, 3 J. 10 M. — T. des Schuhmacherges. Joh. Pelt, todtgeb. — S. der Bertha Schrentz, 2 J. — T. des Arbeiters Oscar Jul. Andreas, 4½ J. — Arbeiterfrau Rosalie Groth gb. Steffanowski, 38 J. — Wittwe Friederike Grube, gb. Hannemann, 57 J. — Arbeiter Heinrich Klein, 43 J. — Gepäckträger Wilhelm Streng, 42 J. — S. d. Caroline Frieder. Röske, 1 M.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 18. Novbr. Wind: O

Angekommen: Friederike Wilhelmine, Rasch, Grangemouth, Kohlen.

Nichts in Sicht.

Bei Hela auf Grund: Schiff „Rhea", Capitän Buchholz, von Stettin auf hier in Ballast.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, 18. Novbr. Angekommen Abends 4½ Uhr.

		Crs. v. 17			Crs. v. 17
Weizen gelber			Pr. 4½ consf.	105 6/8	105 4/8
			Pr. Staatsschldf.	92	91 5/8
November	61 6/8	61 4/8	Wstp. 3½% Pfdb.	86 5/8	86 4/8
April-Mai	187	186	do. 4% do.	95 3/8	95 3/8
Rogg. besser,			do. 4½% do.	100 7/8	100 7/8
Novbr	53 6/8	53 1/8	Danz. Bankverein	66 1/8	65
Nov.-Dec.	51 6/8	51 4/8	Lombardenfer.Cp.	82 5/8	82 6/8
April-Mai	148	147	Franzosen	183 2/8	183
Petroleum			Rumänier	34 3/8	34 4/8
Novbr.			Neue franz. 5% A.	100	100
per 200 ℔.	7 2/24	7 3/24	Oester. Creditanst.	140 4/8	140 1/8
Rüböl April-M.	57 20	56 60	Türken (5%)	43 7/8	43 4/8
Spiritus			Oestr. Silberrente	68 3/8	68 3/8
Novbr.	19	18 27	Russ. Banknoten	94 5/8	94 4/8
April-Mai	58 20	58	Oester. Banknoten	91 7/8	91 7/8
Ung. Schatz-A.II.	92 1/8	92 1/8	Wechselcrs. Lond.	—	6.22 6/8

Ital. Rente 66 6/8.

Meteorologische Depesche vom 18. Novbr.

	Barom.	Term. R.	Wind.	Stärke.	Himmelsansicht.
Haparanda	349,6	— 9,9	SO	schwach	bedeckt.
Helsingfors	337,0	— 0,5	O	mäßig	bedeckt.
Petersburg	338,8	— 0,9	O	lebhaft	bedeckt.
Stockholm	335,7	+ 2,1	O	mäßig	bedeckt.
Moskau	331,2	— 4,9	S	stille	bedeckt.
Memel	332,1	+ 0,2	O	schwach	bedeckt.
Flensburg	334,0	+ 0,8	NW	schwach	heiter.
Königsberg	330,9	— 0,8	SO	schwach	bedeckt.
Danzig	331,3	— 0,5	N	mäßig	bedeckt, Schnee.
Putbus	331,0	+ 1,0	N	mäßig	bewölkt.
Stettin	—	—	—	—	—
Helder	335,9	+ 5,9	NW	s. schw.	—
Berlin	331,9	+ 2,8	NW	mäßig	bewölkt.
Brüssel	335,8	+ 4,8	WSW	mäßig	Regen.
Köln	334,7	+ 3,0	W	z. lebh.	trübe.
Wiesbaden	331,9	+ 2,8	W	schwach	bedeckt, g. Reg.
Trier	331,3	+ 3,4	SO	mäßig	trübe, Nebel.
Paris	337,9	+ 8,4	W	mäßig	bewölkt.

Heute Vormittag wurde meine liebe Frau **Marie Louise**, geb. **Krause**, von einem **kräftigen Mädchen** glücklich entbunden, welches ich statt besonderer Meldung allen Freunden und Bekannten hiermit ergebenst anzeige.

Heiligenbrunn, 18. November 1874.

5110) **August Froese.**

Statt besonderer Meldung.

Louise Wannow, geb. **Bulcke**,
Carl Wüst,
Verlobte.

Güttland, den 18. November 1874.

Meine Verlobung mit Fräulein **Bertha Lehmann** aus Heiligenbeil beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen.

Danzig, den 16. November 1874.

Rudolph Hasse,
5104) Tapezirer.

Wilsons Dampfer-Linie
Hull—Danzig.

Dampfer **Irwell**, Capt. Avery hier fällig.
" **Humber**, Capt. Dennison Abgang von Hull am 22. November.

Mit Durchfrachten nach und von den **Haupthäfen Englands, Frankreichs** und **Italiens.**

In **Messina** ladet Ende December Dampfer **Dido** für **Hull** und **Ostseehäfen.**

F. G. Reinhold,
5006) Danzig.

Englischer Unterricht.

An English Lady wishes to give lessons in her own language and literature and to form conversation classes. Apply 12—1 Wollwebergasse 13 bei Hrn. Justizrath Poschmann.

Actien-Gesellschaft Viehmarkt am Bahnhof zu Elbing.

Die Inhaber der Interimsscheine obiger Gesellschaft No. 46, 47, 103, 104 und 71, letzterer auf 5 Antheilsscheine lautend, werden hiemit aufgefordert, spätestens bis zum 15. Januar 1875 gegen Empfangnahme der betreffenden Antheilsscheine, die rückständigen Raten nebst 6 % Verzugszinsen an die unterzeichnete Direction zu zahlen, andernfalls sie ihrer Anrechte aus der Zeichnung der Actien und der geleisteten Theilzahlungen zu Gunsten der Gesellschaft verlustig erklärt werden.

Die Direction.

Teetz (5036

Kinder's Hotel,

am Ostbahnhof,
empfiehlt sich einem geehrten reisenden wie hiesigen Publikum zur geneigten Beachtung. Für prompte Bedienung wird Sorge getragen bei billigster Preisnotirung

Hochachtungsvoll
W. Kinder.

Versilberungs-Flüssigkeit,

Universalmittel, um Messing, Neusilber, Alfenide etc. echt zu versilbern, sowie alte silberne Gegenstände wie neu herzustellen. Allein zu beziehen von **Hermann Lietzau**, Holzmarkt 1.

Medicinische Seifen

aus den renommirtesten Fabriken, sowie eigener Fabrikation, empfiehlt allerbilligst **Hermann Lietzau**, Apotheke und Droguen-Handlung, Holzmarkt No. 1.

NB. Wiederverkäufern gewähre den höchsten Rabatt.

Preis-Ermäßigung.

Das Märchen vom Thorner Pfefferkuchen, von Elise Püttner, statt 12½ Sgr. für 6 Sgr.

Was ein Pomuchel der Großmama für seine lieben kleinen Landsleute erzählt hat. Ein Danziger Weihnachtsmärchen von E. Püttner, statt 7½ Sgr. für 4 Sgr.,

Von Paris nach Danzig. Erzählung eines französischen Gefangenen von Laurent, statt 15 Sgr. für 5 Sgr.

soweit der geringe Verlagsvorrath noch reicht, zu haben bei **Th. Bertling,**
5042) Gerberg. 2.

Stearin- u. Paraffinkerzen

in allen Packungen empfiehlt äußerst billig

Carl Köhn,
5085) Fleischergasse 16.

Stearin- und Parafinlichte in allen gangbaren Packungen empfiehlt

Carl Schnarcke.

Chocoladen-Confitüren

ausgewogen und in zierlichen Cartons, in reicher Auswahl, empfiehlt

Carl Schnarcke.

Starkes Fensterglas, dicke Dachscheiben, Glasdachpfannen, Schaufenstergläser, farbiges Glas, Goldleisten, Spiegel und **Glaser-Diamante** empfiehlt die Glashandlung von (7231

Ferdinand Fornée, Hundegasse 18.

Beste poln. Rübkuchen,

diesjährige norweg. C.-Heeringe vom Commissionsl. offerirt zu mäßigem Preise.

H. H. Röll, Hundegasse 70.

Ein gut dressirter Hühnerhund ist zu verkaufen Steindamm 16 in Danzig.

Den geehrten Herrschaften Danzigs und Umgegend hiermit die ergebene Anzeige, daß ich Herrn **C. F. Korb Nachfolger** in Danzig

Gr. Wollwebergasse 8

den alleinigen Vertrieb meines, meinen geschätzten Kunden wohlbekannten **Neuporter** übergeben habe.

Hochachtungsvoll
W. Penner,
St. Albrecht.

Bezugnehmend auf obige Annonce empfehle ich einem geehrten Publikum dieses der Gesundheit so sehr zuträgliche Getränk und bitte mich mit recht zahlreichen Aufträgen beehren zu wollen

Hochachtungsvoll
C. F. Korb Nachfolger,
5005) **Gr. Wollwebergasse 8.**

Das

Bank- u. Wechsel-Geschäft

von

Baum & Liepmann

befindet sich jetzt

4888) **Langenmarkt No. 18.**

Eine große Sendung

Dr. Meidinger's Regulir-Füllöfen

sind eingetroffen und empfehle ich dieselben, sowie

Kayser'sche Coaks-Füllöfen

Kayser'sche transportable Kochmaschinen

zu billigen und festen Preisen.

Johann Basilewski,

4629) **Langgasse 31.**

Große Auction über neues Tauwerk Fischmarkt 8.

Freitag, den 20. November, von 10 Uhr ab, werde ich im Auftrage eines auswärtigen Hauses

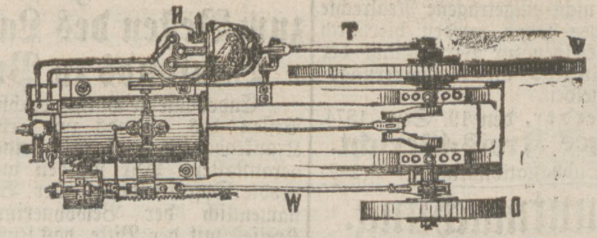
22 Ballen neues Tauwerk

in verschiedenen Dimensionen gegen baar versteigern, wozu einlade.

Besonders mache die Herren Schiffs- und Holzcapitaine darauf aufmerksam.

A. Collet, Auctionator.

Betriebskraft.



Als bequeme und praktische Betriebsmaschinen empfehlen sich die neuen Petroleum-Motoren, Patent Julius Hock in Wien, durch vollkommene Gefahrlosigkeit, augenblickliche Inbetriebsetzung, geringes Raumerforderniß, wohlfeilen Betrieb, Entbehrlichkeit jeder Fundamentirung, besonderer Wartung und behördlicher Concession. Für den Umfang des deutschen Reiches (Elsaß-Lothringen ausgenommen) acceptirt Ordres und ertheilt Auskunft die Maschinenbau-Actien-Gesellschaft Humboldt, vormals Sievers & Co. in Kalk b. Deutz.

Eisen- u. Maschinen-Fabriks-Actien-Gesellschaft in Wien, Schottenring 17.

Elegante Petroleum-Tischlampen

habe ich zu bedeutend ermäßigten Preisen zum Ausverkauf gestellt.

H. Hamann,
5053) **Wollwebergasse No. 30.**

Die Preußische Boden-Credit-Actien-Bank zu Berlin

gewährt **unkündbare hypothekarische Darlehne** auf städtische und ländliche Grundstücke und zahlt die Valuta in **baarem Gelde** durch

die General-Agenten
Richd. Dühren & Co.,
950) **Danzig, Milchkannengasse No. 6.**

Schlesische Steinkohlen,

grosse Maschinen-, Würfel- und Nuss-,
verkauft in Waggon-Ladungen billigst

F. Staberow, Danzig,
5060) Comtoir: Hundegasse 30.

Preuss. Portland-Cement-Fabrik Bohlschau.

Thorn 1874 Preis-Medaille. **Elbing 1874** Ehrendiplom. **Bremen 1874.** Preis-Medaille.

Verkaufslager
bei

Georg Lorwein, Danzig,

1649) **Comtoir: Langenmarkt 21.**

Ein mit den nöthigen **Schulkenntnissen** und guter Handschrift versehener junger Mann kann von sogleich als **Lehrling** in unser **Bankgeschäft** eintreten. Anmeldungen erbitten schriftlich unter Beifügung von Schulzeugnissen.

Baum & Liepmann, Langenmarkt No. 18.

Zuchtanweisung nebst **illustrirtem Preis-Curant** des **französischen Hasenkaninchens** verkauft und versendet à 30 Reichspfennige resp. 3 Sgr. die **Heiligenbrunner Lapin-Züchterei** von **August Froese** in Danzig.

---

20 Ostfries. junge Milchkühe,
die theils tragend sind, theils kürzlich gekalbt haben, und

10 Ostfries. tragende Stärken

stehen wegen Wirthschafts-Veränderung zum Verkauf. Nachweis ertheilt Herr Commissionair **Heinrich Eisenstädt**
5093) in Dirschau.

Destillations-Verkauf.

Eine im guten Betriebe, am Markte belegene Destillation mit großen Kellereien ist Krankheitshalber sofort zu verkaufen auch gegen ein kleineres Geschäft zu vertauschen. Adr. u. 5100 i. d. Exp. d. Ztg.

Geschäfts- u. Privathäuser

in Danzig und Umgegend werden bei **beliebiger Anzahlung**, ohne Einmischung eines Dritten **zu kaufen** gesucht durch

Th. Kleemann in Danzig,
Brodbänkengasse 33.

In der Milchkannengasse ist ein Speichergrundstück zu verkaufen. Gef. Adr. sub 5092 i. d. Exp. d. Ztg.

Eine Wassermühle

mit **3 Gängen** und bedeutender **Wasserkraft**, nach der neuesten Art eingerichtet, ganz in der Nähe einer Kreisstadt, Chaussee und Bahnhof, in einer sehr guten **Mahlgegend**, mit 100 Morgen Acker I. und II. Klasse, vollständigem lebenden und todten Inventarium, Gebäude sämmtlich gut, ist Familienverhältnisse halber mit 3- bis 4000 Thlr. Anzahlung bei fester Hypothek zu verkaufen. Näh. bei **R. Krispin** in Danzig, Schmiedegasse No. 24. (5052

Ein Rechnungsführer

findet in **Gr. Wirembi** bei **Czerwinsk** ein Engagement. Gehalt 120—150 Thl. Persönliche Vorstellung und Beibringung von Zeugnissen erforderlich. (4915

Ein junger Mann, der in einer Dampf-Sprit-Fabrik und Destillation ausgelernt hat, wünscht zum 1. Januar oder später anderweitig Engagement. Gef. Offerten Z. Z. 6. poste restante Thorn. (4839

Ein Kuhhirte mag sich melden in **Gr. Roschau** bei Sobbowitz. (4974

Ein gut empfohl. Kutscher

findet Stellung in **Groß Roschau** bei Sobbowitz. (4974

Ich gebrauche für mein Eisenwaaren-Geschäft von sogleich oder auch zum 1. Januar k. J. einen Gehilfen.

Wilh. Loewen Wwe.
4976) **Riesenburg.**

Ein Comtoirgehilfe, mit der Assecuranzbranche vertraut, wird gesucht. Adr. nebst Angabe der bisherigen Function und Gehaltansprüche nimmt die Expedition d. Ztg. unter 4996 entgegen.

Ein unverheiratheter

Mühlen-Werkführer,

der mit Cylinder und französischen Steinen vertraut ist und polnisch spricht, wird gesucht.

A. Ewald, Neumühl b. Lubichow.

Ein unverheiratheter militärfreier

Inspector

sucht Stellung zu Neujahr. Offerten B. F. poste restante Bahnh. Tauer.

Ein Primaner einer höheren Lehranstalt sucht eine Lehrstelle in einem Waaren- resp. Droguen-Geschäfte. Gef. Off. beliebe man sub 5018 an die Exp. d. Ztg. zu richten.

Ein mit **Buchführung u. Comptoirarbeiten** vertrauter junger Mann, **Materialist**, bestens empfohlen, sucht zum 1. Januar 1875 Stellung. Gef. Off. w. sub 5016 durch die Exp. d. Z. befördert.

Ein Sohn ordentlicher Eltern mosaischen Glaubens, mit den nöthigen Schulkenntnissen, kann von sofort oder von Neujahr 1875 in meinem Getreide- und Holzgeschäft, sowie im Comtoir als Lehrling eintreten. Hierauf Reflectirende wollen sich in selbst geschriebenen Adressen an mich wenden.

Meyer Neumann, Konitz Westpr.

Ein älterhaftes, anständiges, bedientes Kindermädchen wünscht bei 1 od. 2 Kindern v. 2. Jan. e. Dienst. Z. erf. Stadtgeb. 28, 1 Tr.

Ein zweiter Inspector, sowie ein Eleve

mit guten Zeugnissen, der Lust hat die Landwirthschaft zu erlernen, womöglich schon ein Jahr in einer Wirthschaft gewesen, kann sich zum sofortigen Antritt melden auf **Dom. Draulitten** bei Pr. Holland.

Tücht. Tischlergesellen

finden auf Kastenarbeiten und Stühle sehr einträgliche und dauernde Beschäftigung in der Dampftischlerei von

Fr. Hege in Bromberg.

Reisekosten werden erstattet. (5069

Ein evangel. Schulamts-Candidat,

Seminarist, sucht von sofort Stellung als Hauslehrer.

Offerten unter No. 5054 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Unsern großen Lagerplatz

(Hopfengasse No. 74) zwischen der Mottlau und dem Güterbahnhofe der Ostbahn gelegen, offeriren zur miethsweisen Lagerung von Heringen, Kohlen, Steinen etc. Der Platz befindet sich unter sorgfältiger Bewachung.

Internationale Handelsgesellschaft
Hundegasse No. 37.

Ein junger Mann mit guter Schulbildung wird für ein Comtoir gesucht. Adr. u. 4997 in der Exp. d. Ztg.

Für ein Dampfsägewerk Norddeutschlands

wird ein

tücht. umsichtiger Meister

gesucht. Kenntniß der **Holzbearbeitungsmaschinen** Bedingung. Offerten sind niederzulegen unter **A. L. 927** im Deutschen Zeitungsbureau **„Invalidendank"** Berlin W. Behrenstraße 24. (5018

Ein zuverlässiger junger Mann mit guter Handschrift findet in einem größeren Assecuranzgeschäft dauernde Beschäftigung. Offerten nimmt die Expedition dieser Ztg. unter No. 5026 entgegen.

Ein j. erfahrenes u. gut empf. Kindermädchen, so wie herrsch. Köchinnen u. Stubenmädchen m. g. Z. weist nach

J. W. Bellair, Kohlenmarkt 30.

Ein **erfahrener Zieglermeister**, der seit 18 Jahren eine Fabrik mit Ringofen u. Feltöfen selbstständig leitet, gegenwärtig noch in Funktion, sucht von Neujahr resp. 25. März 1875 ab, eine anderweitige Stellung. Adressen werden erbeten u. 5082 i. d. Exp. d. Ztg. und stehen Atteste zur Disposition.

Es wird eine erfahrene **Kinderfrau** nach einer kl. Stadt, **bei hohem Lohn**, gesucht. Zu erfr. den 19. u. 20. d. M. zwischen 12 u. 2 Uhr. Kl. Mühleng. 7—9. part.

Ein Geschäftslocal ist Vorder-Fischmarkt No. 17 zu vermiethen.

Eine **tüchtige Landwirthin**, die von Jugend an i. d. Landwirthsch. besch. gewesen, u. namentl. i. d. Milcherei erfahren, der die besten Referenzen z. S. stehen, sucht z. 1. Jan. Stellung. Adr. u. 5074 i. d. Exp. d. Ztg. niederzulegen.

Ein **möbl. Parterre-Zimmer** ist Frauengasse 22 an einen Herren zu vermiethen.

Eine Wohnung für einen unverheirath. Hauptmann, mit Burschengelaß, wird in der Nähe der Kaserne Wieben sogleich oder 1. Dec. zu miethen gesucht.

Adr. hierfür werden durch die Exped. d. Ztg unter No. 5103 erbeten.

Die Hange-Stube Jopengasse 9, zum Comtoir geeignet, ist zu vermiethen. (5098

Eine herrschaftliche Wohnung,

besteh. aus 4—5 Zimm. u. Zubeh., 2te Etage, zu April k. J. zu vermiethen Holzschneidegasse 7 am Ostbahnhof.

Ersten Damm

ist ein elegant eingerichtetes Ladenlocal zum 1. Januar zu vermiethen. Näheres 1. Damm No. 13.

Eine Wohnung mit 3 Zimmern, Küche u. Zubehör wird zum 1. Januar zu miethen gesucht. Adr. w. erbeten u. 4829 i. d. Exp. d. Ztg.

Versetzungshalber ist Schießstange No. 5, im Hause des Herrn Zimmermeister **Kirsch**, die elegante Parterrewohnung von 6 Zimmern und allem Zubehör, sowie Veranda und Pferdestall, vom 1. Januar 1875 zu vermiethen und jederzeit zu besichtigen. (4954

Die

I. Sinfonie-Soirée

des Instrumental-Musik-Vereins
findet
Sonnabend, den 21. November
Abends 7 Uhr
im Apollo-Saale des Hôtel du Nord
statt.

Programm.

1) Haydn. Sinfonie No. 2, D-dur.
2) C. M. v. Weber, Fantasie für Clarinette mit Begleitung des Streich-Orchesters
3) Mozart. Sinfonie, Es-dur.
4) Beethoven. Ouverture, C-dur, op. 115 (hier zum ersten Male).

Die Subscriptions-Liste für alle drei Soiréen liegt in der Musikal.-Handl. von **F. A. Weber**, zur ferneren Betheiligung aus. Einzel-Billets für Saal und Balkon kosten 20 Sgr. pr. Stück. Unnumerirte Plätze 15 Sgr. a Stück. (4922

Stadt-Theater in Elbing

unter Direction von
Gustav Hoffmann.

Repertoir:

Sonnabend, den 21. Novbr. Erstes Gastspiel des Herrn **Carl Helmerding** vom Wallner-Theater in Berlin: **Der Registrator auf Reisen.** Große Posse mit Gesang.

Sonntag, den 22. Novbr. Zweites Gastspiel des Herrn **Carl Helmerding** vom Wallner-Theater in Berlin: **Mein Leopold.** Volksstück mit Gesang.

Montag, den 23. Novbr. Drittes Gastspiel des Herrn **Carl Helmerding** vom Wallner-Theater in Berlin: **Zahnschmerzen. — Leiden eines Choristen. — Die Weinprobe.**

Dienstag, den 24. Novbr. Viertes Gastspiel des Herrn **Carl Helmerding** vom Wallner-Theater in Berlin: **Eine verfolgte Unschuld. — Papa hat's erlaubt. — Baedecker.**

Kassenöffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 9½ Uhr.

4903) **G. Hoffmann.**

M. H. i. Liebe Dein!!!

---

2 Thaler

Belohnung demjenigen, der eine am vergangenen Sonnabend Abend, auf dem Wege von der Hundegasse bis zur Concordia verlorene **Cigarrentasche**, roth Juchten mit Bronce-Rand, Hundegasse 20 im Comtoir abliefert. Diese Tasche ist kenntlich an einer Feder zum Selbstschließen. (5097

Verantwortlicher Redakteur H. Röckner.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.